

**»Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich.«** (1. Korinther 6,12)

Eine kleine fiktive Geschichte: »Alles ist mir erlaubt, das gefällt mir!«, sagt der 14-jährige Konfirmand. »Ich kann machen, was ich will! So steht es doch in der Bibel! Essen und Trinken, was ich will, Nach-Hause-Kommen, wann ich will, Schule – nicht so wichtig! Was für eine Freiheit! Toll!«

»Lies doch mal weiter«, antwortet die Mutter, »es ist nämlich nicht alles gut für dich.« Und sie zählt die Nachteile einer solchen »Freiheit« auf.

Da mischt sich der Apostel Paulus in das Gespräch. »Ihr solltet einmal meinen ganzen Brief an die Christen in Korinth lesen, dann wüsstet ihr, worum es mir mit meinen Worten geht: Die Christen in dieser damaligen Großstadt lebten inmitten einer Gesellschaft, in der es viele Missstände gab. Da wurde von Vielen ein ausschweifendes Leben geführt: Nahrung, Sexualität und Eigentum verloren ihren Stellenwert. Und manche Christen meinten ebenfalls, die Dinge des Körpers (also, was ich mit meinem Körper mache) hat nichts zu tun mit den geistlichen Dingen des Glaubens. Diese Ansicht war und ist nicht gut, diese Lebensart war und ist zerstörerisch, dekadent . . .«

»Damals wie heute«, wirft die Mutter ein, »denken ja manche Menschen ‚lasst uns heute leben, lasst uns feiern, denn morgen sind wir tot! Wir wollen unser Leben auskosten bis an die Grenzen: alles ausnutzen, gebrauchen, verbrauchen, das ist Freiheit!‘«

»Genau das ist es eben nicht«, sagt da Paulus, »denn Menschen, die aus dem Glauben an Jesus Christus leben, achten darauf, dass ihr Leben auch ‚zum Guten dient‘. Ich meine ein Leben ohne Egoismus, mit dem Blick auf den Nächsten und auf Gerechtigkeit. Wenn sie darauf nicht achten, dann werden sie entdecken, dass die materiellen Dinge Macht über sie bekommen, sie beherrschen, gefangen halten. Und das wäre das Gegenteil von Freiheit.«  
»Leider hat diese falsch verstandene Freiheit unsere Welt fast zugrunde gerichtet.«, fügt die Mutter leise hinzu.

Und Paulus fährt fort: »Es war mir ein Anliegen, meinen Christen in Korinth klar zu machen, dass Gott uns eine andere Freiheit anbietet, nämlich die ‚Freiheit der Kinder Gottes‘. Als seine Geschöpfe gehören wir Menschen zu ihm, der in Jesus Christus Mensch wurde. Er hat uns mit seinem Leben ein Beispiel gegeben, wie echtes Leben und Leben in Freiheit sein kann. Diese Freiheit ist dann auch ein Loslassen vom Prinzip Besser-Schöner-Reicher, weil Gott uns liebt, so wie wir sind!«

Noch einmal meldet sich der Jugendliche zu Wort: »Paulus, ich höre aus deinen Worten, dass nur dann meine persönliche Freiheit wirkliche Freiheit ist, wenn sie die Freiheit der anderen nicht berührt. Wenn nicht nur ich selber, sondern auch andere Menschen oder die Umwelt dabei nicht zu Schaden kommen! Ich möchte darüber nachdenken.«

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit,  
Pfrn. i. R. Eva-Annelie Polster-Menzel